

Ehrung Hofrat Dr. Josef Wilhelm, 8. Juli 2011

Hochwürdigster Herr Bischof!

Liebe Familie Wilhelm!

Lieber Herr Hofrat, lieber Josef, lieber Freund!

Das an Gedenktagen reiche Jahr 2011 ist auch Anlass, an die späten Junitage 1981 zu erinnern: an den Steirischen Katholikentag, zu dem Bischof Johannes Weber nach einer schwierigen Phase in unserer Diözese eingeladen hatte. Dieses große Treffen vor dreißig Jahren hat den Boden bereitet für den Österreichischen Katholikentag und Papstbesuch 1983. Der steirische Katholikentag – „ein Fest der Brüderlichkeit“ – ist mit seinem Dreiklang von geistigem Ringen in Foren und Begegnungen, von Gebet und liturgischer Feier und durch die Erfahrung von froher Gemeinschaft wesentlich von einem Mann geprägt und gestaltet worden, den damals in der Vorbereitungszeit der Hochschulseelsorger Dr. Egon Kapellari dem Diözesanbischof als Generalsekretär empfohlen hat: Dr. Josef Wilhelm.

Lieber Josef: ich darf Dich heute kurz vorstellen.

Du kommst aus einer Bergbauernfamilie in Obsteig auf dem Mieminger Platteau und bist am 27. Juni 1947 geboren worden. Ich durfte Deine Mutter noch kennenlernen. Du bist Deiner Heimat treu geblieben – auch wenn Dich die schulische Ausbildung und das Studium über Lochau nach Graz geführt hat. Wenn Du Dich in Tirol in Deinem Haus in Obsteig, das Dir Richard Gratl entworfen hat, aufhältst, bist Du ein Tiroler und sprichst mit den Nachbarn und Freunden aus Deinem Dorf ungekünstelt, selbstverständlich in ihrem, Deinem Dialekt. Dass Du für die Planung Deines Obsteiger Hauses einen Architekten angesprochen und dadurch auch einen innovativen baulichen und künstlerischen Akzent gesetzt hast, zeugt von Deinem Kunstsinn und Deiner Fähigkeit, mit vielen Künstlern im Gespräch zu sein. Dass Dir über Alfred Kolleritsch auch die Grazer Literaturszene vertraut geworden ist, ist stadtbekannt und auch den Medien sehr positiv aufgefallen. So ist es unter anderen Deiner beharrlichen Initiative zu danken, dass die Diözese sowohl einen Kunstpreis als auch einen Filmpreis gestiftet hat.

Während Deiner Gymnasialzeit hast Du im Internat bei den Salvatorianern zuerst in Vorarlberg und dann in Graz gewohnt und 1966 in Graz maturiert. Du hast das Studium der Theologie gewählt und mit dem Doktorat abgeschlossen. Geistige Heimat in der Zeit des Studiums wurde Dir die Katholische Hochschulgemeinde unter dem schon genannten Hochschulseelsorger und die Katholische Hochschuljugend, in der Du zur Aufgabe eines Primus, des

Vorsitzenden, gewählt worden bist. In dieser Zeit Anfang der Siebzigerjahre – ich war gerade zum Hochschulseelsorger in Leoben ernannt worden - habe ich Dich kennengelernt. Es war nach den „68er-Jahren“ eine spannende und auf der Ebene der deutschsprachigen Studentengemeinden eine überaus spannungsreiche Zeit. Es ging darum, das Spezifische einer katholischen Gemeinde zu definieren und es je neu zu gewinnen – zwischen der Skylla der totalen Politisierung und der Charybdis weltenthobener Innerlichkeit. Leitlinie für Studierende der KHJÖ sollte sein, was im Inneren Statut der KHJ geschrieben ist und worauf die Mitglieder der KHJÖ das Versprechen abgelegt haben:

„Sie wissen sich mitverantwortlich für die christliche Verkündigung und schaffen Voraussetzungen durch theologische Weiterbildung“.

„Leistung in Studium und Beruf, Tüchtigkeit als Legitimation.“

Du hast 1976 Anneliese geheiratet und mit ihr eine Familie gegründet – Eure beiden Kinder Judith und Clemens sind glücklich verheiratet und haben Euch zu Großeltern und aus Tiroler Steirern zu Weltbürgern gemacht.

Nach Deinem Studium hast Du 1973 den Beruf und die Berufung als Religionsprofessor aufgenommen – eine Aufgabe, die Du mit Unterbrechungen, über die noch zu sprechen sein wird, bis vor einigen Monaten ausgeübt hast. Du hast überzeugend die Bedeutung des katholischen Religionsunterrichtes an Höheren Schulen in staatlicher Trägerschaft Schülern, Eltern und Lehrern vermittelt. Mit großer Zustimmung der Öffentlichkeit bist Du 1987 durch das Vertrauen aller maßgeblichen Stellen – vorab Deiner Kolleginnen und Kollegen am Akademischen Gymnasium - zum Direktor dieses alten Gymnasiums berufen worden – als einziger Theologe in der Steiermark in dieser Funktion - und hast 23 Jahre diese Verantwortung mit Bravour getragen. Unser Bischof hat in seinem Brief an den Heiligen Vater, mit dem er Dich für eine päpstliche Auszeichnung vorgeschlagen hat, unter anderem geschrieben „Dr. Josef Wilhelm war nicht nur für eine gute Zusammenarbeit unter den Professoren und eine hervorragende Bildung der Schüler beispielhaft tätig. Er war als Katholik und Religionslehrer ein glaubwürdiger Anwalt der Kirche.“

Aber gehen wir zurück in die Zeit nach dem Katholikentag: Dein Engagement, Dein Organisationstalent und Deine große Verbundenheit zur Kirche haben Dich für eine weitere Beauftragung an der Schnittstelle zwischen Kirche und Gesellschaft empfohlen: 1982 wurdest Du zum Generalsekretär der Katholischen Aktion in der Steiermark bestellt – in einer Zeit des Wandels dieser Laienorganisation der Kirche. Das Konzil hat bekanntlich das Apostolat der Laien als Verpflichtung aus Taufe und Firmung abgeleitet. Das hat Debatten ausgelöst: Was bedeutet das für die KA? Brauchen wir noch eine KA? - Im Artikel XX des Laienapostolatsdekretes ist eine Kurzfassung des

Selbstverständnisses der KA und der Beziehung zum Bischof enthalten. Der Begriff des „SUPERIUS MODERAMEN“, „Unter der Oberleitung der Hierarchie“, hat das Bild vom „verlängerter Arm des Klerus“ oder von „Laien an der langen Leine“ abgelöst. In Christifideles Laici wurde diese Definition von Papst Johannes Paul II. durch den aus der Communio-Ekklesiologie gefüllten Begriff von „in Gemeinschaft mit dem Bischof“ gedeutet und ersetzt.

Du hast als KA-Generalsekretär manche Auseinandersetzungen mit Freunden und kritischen Beobachtern der KA zu führen gehabt und durch Deine Haltung und Arbeit bewiesen, dass das aus dem Konzil kommende Verständnis der KA in guter, ja enger Gemeinschaft mit dem Bischof für den Auftrag der Laien in Kirche und Welt sehr fruchtbar sein kann.

Nach deiner Bestellung als Direktor am Akademischen Gymnasium bist Du ehrenamtlich weiterhin für die Kirche tätig geblieben – in Deiner Pfarre St. Johannes am Graben, als Medienbeauftragter der Diözese - und dann noch einmal in leitender ehrenamtlicher Position als Präsident der KA in der Steiermark durch zwei Perioden von 2000 bis 2006.

Unserer Grazer Hochschulgemeinde hast Du Deine Treue gehalten – nicht als umtriebiger alter Herr, sondern als Vorsitzender des Vereins der Freunde der KHG, der sich bemüht, ideell und materiell die Aufgaben der Hochschuleseelsorge zu fördern. Eine schöne Krönung dieses Engagements dürfte die Erneuerung der Orgel in der Grazer Leechkirche werden, deren Finanzierung Du mit dem Verein sichergestellt hast.

Prälat Strobl hat von jenen, die sich als Kern der studentischen Gemeinde verstehen, gesagt: Sie seien jene, „die vom Tisch der Gemeinde nicht nur essen, sondern ihn auch jeweils bereiten wollen“. In vielfältiger Weise hast Du als Laie dazu beigetragen, dass die Kirche in unserem Land als ein einladender Tisch wahrgenommen wird. Die Kirche dankt Dir heute dafür und wir freuen uns darüber.

Heinrich Schnuderl